



Prof. Michael Hoyer

Der Weg zur guten AV-Show

Teil 4 und Schluss: Die spannende Vorführung

Dramaturgische Bild-Überblendung

Die Überblendung und das „Dritte Bild“

Dramaturgisch gibt es in den audiovisuellen Medien kaum eine Gestaltungsform, die mächtiger ist als das sogenannte „Dritte Bild“. Bei dem „Dritten Bild“ handelt es sich um ein Bild, das real nicht vorhanden ist, aber aus zwei wirklichen Bildern virtuell auf der Bildwand während der Überblendung entsteht.

Es leuchtet ein, dass gelungene Dritte Bilder schon beim Fotografieren eingeplant werden müssen, denn nachträglich lässt sich leider nur wenig manipulieren. Das wichtigste Hilfsmittel sind sogenannte Zwischenbilder, die in sich nichtssagend sein können, aber fehlerfreie Übergänge ermöglichen. Selbstverständlich ist die genaue Kenntnis der optischen Gesetze notwendig, um vor der Aufnahme die Wirkung beurteilen zu können. So tauchen z.B. die hellsten Stellen des nächsten Bildes als erstes im Grundbild auf, das seinerseits dunkle Flächen dafür „bereitstellen“ sollte.

Fotos für eine Überblendschau wirken einzeln betrachtet oft total unausgewogen und könnten in keiner Ausstellung einen Blumentopf gewinnen, während sie im Dritten Bild oft eine zauberhafte Wirkung haben.

Der Rhythmus

Wollte man annehmen, dass eine langsame Überblendung von Bild zu Bild immer ein Muss ist, wäre man auf dem Holzweg. Für eine AV-Show ist und bleibt das wichtigste die Botschaft, die dem Zuschauer vermittelt werden soll. Das ist durchaus nicht immer Harmonie und Ruhe, sondern kann in vielen Fällen auch Action, Hektik, Dynamik, überschäumende Begeisterung oder Stress sein. In solchen Produktionen wirkt eine langsame Überblendung dem gewünschten Eindruck total entgegen. Um eine bestimmte emotionale Wirkung auf den Zuschauer zu entfalten, ist das wichtigste Mittel der Rhythmus.

Leider, so könnte man fast sagen, hat die Bedeutung des Dritten Bildes in den vergangenen Jahren kontinuierlich nachgelassen. Grund dafür sind sicher die modernen AV-Software-Programme,

die alle möglichen Überblendvarianten standardmäßig parat halten. Früher war nicht alles besser – aber anders: Früher hatten viele Produzenten „nur zwei oder drei Diaprojektoren“, um die Show zu produzieren. Bedingt durch die Nachladezeit der Dias wurde viel mehr Augenmerk auf das Dritte Bild gelegt. Heute findet das Dritte Bild noch viel Einsatz bei künstlerisch ambitionierten Produktionen.

Die Wahl der Medien

Einzelbilder oder bewegte Bilder?

Ein ganz wesentlicher Aspekt bei Erstellung einer audiovisuellen Präsentation ist die Wahl der Medien. Verfügt man über ein komplett eingerichtetes Videostudio, so wird man wohl einen Videofilm erstellen. Enthusiasten der früheren Dia-AudioVision hingegen schwören auf Fotografie. Wer mit Einzelbildern bewegte Sequenzen simulieren möchte, kann dies mit modernen Software-Programmen durchaus bewerkstelligen, dennoch sei dann kritisch hinterfragt, warum dieser Produzent nicht besser einen Film produziert hätte.

Heute weichen die Grenzen zwischen den Medien immer mehr auf. „Den klassischen Produktionstypus“ gibt es nicht mehr. Moderne Spiegelreflex-Kameras können Bilder und Videos erzeugen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass immer mehr AV-Produzenten neben der typischen Einzelbildfotografie auch Videosequenzen in den AV-Produktionen zum Einsatz bringen. Diese Medienvielfalt kann durchaus bereichernd sein. Meistens ist sie es leider nicht. Und das hat viele Gründe. Die Videoproduktion folgt ganz anderen Gesetzmäßigkeiten als die fotografische Einzelbildproduktion. Ein Einzelbild kann sehr einfach nachträglich digital verändert werden – bei der Videoproduktion ist man da sehr viel eingeeengter. Und ein guter Fotograf ist noch lange kein erfolgreicher Filmproduzent.

Ein dramaturgisch sehr sinnvolles Beispiel für den Einsatz von Filmsequenzen ist die Dokumentation von Geschwindigkeit. Vieles, was sich im Bild bewegt, ist der Feind der Fotografie. Das beginnt bei der Dokumentation eines Fomel-1-Autorennens oder einer Motorrad-Tour und endet wohl bei einer Interviewdarstellung eines Menschen.



In all diesen Fällen kann man zwar den O-Ton wunderbar einbringen, die Einzelbilder werden aber nie die Wirkung haben, wie es eine Filmsequenz an dieser Stelle hätte.

Eine dramaturgische Grundregel: Effekte sollten sparsam und wirkungsvoll eingesetzt werden. Wer eine AV-Produktion erstellt, die überwiegend aus Filmsequenzen besteht, sollte Einzelbilder eher sparsam und exakt einsetzen. Wer eine AV-Show aus überwiegend Einzelbildern produziert, sollte Filmsequenzen wohlüberlegt und situativ sinnvoll einsetzen.

Audio-Vision

Der Ton macht die Musik

Der Ton (Soundtrack) ist in der AV-Show ein gleichberechtigtes Medium. „Es ist der Ton, der die Musik macht.“ Wir reden von AV-Medien (Audio Vision). Audio liegt vor Vision. Jeder gute oder schlechte Soundtrack ist zu hören. Gibt es ein schlechtes Bild (Vision), kann der Betrachter die Augen schließen oder einfach wegschauen. Beim Ton hält man sich die Ohren meist nicht zu und weghören geht schon gar nicht.

Musik – ein wichtiges Instrument der Mediendramaturgie

Eine AV-Show setzt sich häufig aus drei Elementen zusammen: Bild, Ton und Musik. Zu berücksichtigen ist, dass nicht nur die Bilder eine Geschichte erzählen sollen, sondern auch die Musik, die dazu ausgewählt wird. Doch häufig wird die Musik nur als Untermalung der Bilder genutzt und nicht, um Emotion, Spannung, Gefühle, Sehnsucht zu erzeugen. Häufig nutzen die Produzenten eine Lieblingsmusik oder einfach Stücke, die der Länge der Produktion entsprechen. Von Dramaturgie ist bei diesem Vorgehen wenig zu merken. Akzente werden selten gesetzt.

Ein paar Beispiele aus der Filmwelt sollen helfen, die Worte zu verdeutlichen.

- Sonntagabend, Tatort. Die Musik ist den meisten Menschen im Ohr, die Augen, dazu nicht wegzudenken. Die Musik ist temporeich und mit Spannung versehen. Doch diese Musik wird nicht die ganze Zeit im Dauerdurchlauf durch den Tatort verwendet.

- Ein weiteres Beispiel für den hervorragenden Einsatz von Musik ist der Film Titanic mit der weithin bekannten Musik von Celine Dion. Viele Menschen verbinden die Titelmusik mit dem Film, und der Film ohne die Titelmusik ist nicht denkbar.

Eines haben beide Musikstücke gemeinsam: Sie wurden auf das Thema hin maßgeschneidert produziert. Sie drücken eine Stimmung aus, die den Zuschauer ergreift. Auf gleiche Weise soll Musik bei Medienreportagen eingesetzt werden. Wenn eine grandiose Landschaft dargestellt wird, muss andere Musik eingesetzt werden als bei der Darstellung von Menschen, die ein Fest feiern.

Diese Musikstücke werden selbstverständlich nicht in voller Länge benutzt, sondern passend zu den jeweils gezeigten Sequenzen. Durch diese Gliederung entsteht eine Situation, die den jeweiligen Charakter wiedergibt. Sowohl Bilder als auch die dazu passende Musik erzählen dem Rezipienten ein Erlebnis.

Bilder können einen Sachverhalt darstellen. Doch die Musik – richtig eingesetzt – haucht dem Bild Leben ein und verstärkt dessen Aussage.

Der gesprochene Text

Ein weiterer wichtiger Bestandteil einer Medienreportage ist der Text. Er soll dort Brücken bauen, wo der Vortragende über Besonderheiten, Eigenarten, Verbindungen berichtet, die weder mit Bildern noch mit Musik ausgedrückt werden können. Beim Text geht es nicht darum, den Inhalt des Bildes zu beschreiben, nach dem Motto: „Die glühende Sonne versank und ein Tag neigte sich dem Ende zu“.



Vielmehr geht es darum, Sachverhalte zu klären. Stellen Sie sich vor, Sie sehen das Bild einer Schwarzwälder Bollenhutträgerin. Das Bild wird als Tracht erkannt, wenn es dann noch um eine Medienreportage über den Schwarzwald geht, kann der Zuschauer es auch regional zuordnen. Dafür bedarf es keiner Wörter. Doch von Interesse kann sein, wie viel Wolle für die Erstellung des Bollenhuts benötigt wird. Das kann weder durch Musik noch Bild knapp und prägnant dargestellt werden.

Liebe Leser der Sammellinse, ich hoffe, Ihnen die Kunst der Gestaltung einer guten AV-Show näher gebracht zu haben. Sollten Sie Gefallen an dieser Form der Präsentation gefunden haben, wünsche ich Ihnen dabei viel Freude und Erfolg. Aber lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn es auf Anhieb nicht ganz nach Ihren Vorstellungen klappt. Auch hier gilt: Übung macht den Meister!

Ihr
Michael Hoyer

Bilder kreativ bewerten

Sie sind als Profi- Amateur- oder Hobbyfotograf aktiv und möchten Ihre Bilder inhaltlich aufbessern um die gewünschte Bildaussage dem Betrachter näher zu bringen? In unserem Seminar lernen Sie neue fotografische Wege kennen, die Ihnen dabei helfen, Ihre Fotos aus einer anderen Perspektive zu betrachten und sie noch attraktiver zu gestalten.

In diesem Intensivkurs steht Ihre fotografische Leistung im Vordergrund: Der Medienprofi und Fotograf Prof. Michael Hoyer und die gelernte Fotografin Barbara Schwer analysieren mit Ihnen zusammen Ihre Fotografien, erarbeiten Optimierungsmöglichkeiten und zeigen Ihnen neue Perspektiven.

Neben den grundlegenden gestalterischen Bildelementen, wie dem Bildformat, Bildausschnitt, Blickwinkel, Farb- und Lichtgestaltung, steht ein ganz wichtiger Punkt im Fokus: Was wollen Sie mit Ihren Fotos bezwecken/ausdrücken und anderen näherbringen? Durch Gespräche mit den beiden Trainern und anderen Seminarteilnehmern, entstehen neue Ansichten, Aussichten und Einsichten, die zu guten Foto-Ergebnissen führen.

Gehen Sie andere Wege und stellen Sie sich neuen Herausforderungen. Lernen Sie Ihre Kamera neu kennen und probieren Sie sich kreativ aus. Der informative Workshop wird Ihnen in einem Praxisteil, bei dem Sie selber Fotos erstellen, neue Perspektiven eröffnen und Sie dabei unterstützen, ihre eigene Bildsprache weiterzuentwickeln.

Inhalt:

- Grundlegende gestalterische Bildelemente
- Die eigenen Bilder sprechen lassen
- Neue Perspektiven
- Fotografische Möglichkeiten erkennen
- Die eigene Bildsprache weiterentwickeln und nutzen

Die Seminarteilnehmer werden gebeten, 10 selbstfotografierte Bilder auf einem USB-Stick sowie die eigene Kamera-Ausrüstung zum Seminar mitzubringen.

Termin: 25. April 2015 | 10.00 – 16.30 Uhr
Referent: Prof. Michael Hoyer & Barbara Schwer
Preis: 165,00 € inkl. MwSt sowie Mittagslunch

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.hoyer-av.de.